

## Silvia Ohse

---

**Von:** Himmelsfreunde.de [info@himmelsfreunde.de]  
**Gesendet:** Montag, 15. August 2011 06:00  
**An:** info@adwords-texter.de  
**Betreff:** Was er euch sagt, das tut

Himmelsfreunde - die christliche Montagspredigt  
15. August 2011  
Predigt von Charles H. Spurgeon

#####  
#####

WAS ER EUCH SAGT, DAS TUT  
=====

„Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagen wird, das tut!“ (Johannes 2,5)

Unser Text zeigt uns Maria unter den Gästen der Hochzeit zu Kana, wo der Herr sein erstes Wunder tat. Aus dem Bericht, den Johannes von jener Hochzeit gibt, geht deutlich hervor, wie sie sich freut, ihren Sohn dort zu treffen, umgeben von dem kleinen Häuflein seiner ersten Jünger. Als die Vorräte zur Neige gingen, nimmt sie sich vor, mit ihrem Sohn zu reden und ihn auf die Verlegenheit aufmerksam zu machen, und sagt daher zu ihm: „Sie haben keinen Wein.“

Darin war gewiß nichts Unrechtes, aber der Herr Jesus sieht diese Dinge anders als wir Menschen. Er merkte, daß sich Maria auf diese Verwandtschaft mit ihm etwas zugute tat und diese zu einer Zeit und an einem Ort geltend machen wollte, wo es besser gewesen wäre, sie nicht hervorzuheben.

Wie recht der Heiland damit hatte, beweist die Geschichte. Die römische Kirche hat tatsächlich Maria zu einer Mittlerin gemacht, zu ihr gebetet und sie sogar angefleht, ihren mütterlichen Einfluß bei ihrem Sohn geltend zu machen. Es war gut, daß der Heiland von vornherein allem Einhalt gebot, was irgendwie dazu führen konnte, daß der Mariendienst begünstigt wurde. Darum war es auch notwendig, daß der Herr seine Mutter ein wenig strenger zurechtwies, als ihr Verhalten an und für sich erfordert hätte. Dies war die Ursache, die den Sohn Gottes bewog, zu ihr zu sagen: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Ich kann nicht dir zuliebe ein Wunder wirken. Nein, wenn ich als Sohn Gottes ein Wunder wirke, kann ich es nicht als dein Sohn tun. Was habe ich in dieser Angelegenheit mit dir zu schaffen?“ Und als Grund fügte er hinzu: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Es war ein freundlicher Tadel, den ihr der Herr nicht ersparen konnte, weil er voraussah, was kommen würde.

Ihr könnte euch denken, wie Maria darauf reagierte. Sie kannte ja des Herrn Sanftmut und unwandelbare Liebe und wußte, daß er ihr in den dreißig Jahren des Zusammenlebens in seiner Familie nicht den geringsten Anlaß gegeben hatte, über ihn betrübt zu sein. So nahm sie denn diesen Tadel hin und zog sich zurück, um diese Worte in ihrem Herzen zu bewahren und zu bewegen. Sie sagt wenig, aber sie denkt viel, und wir sehen in ihrem späteren Verhalten, wie ernst sie über das nachdachte, was er ihr gesagt hatte.

Liebe Brüder, wir mögen uns manchmal in der besten Absicht dem Herrn gegenüber irren; wenn er uns dann in irgendeiner Weise tadelt und zurückstellt, unsere Hoffnung enttäuscht und unsere ehrgeizigen Pläne nicht gelingen läßt, nehmen wir es dann von ihm hin, wie Maria es von dem Herrn Jesus hingenommen hat? Sagen wir uns, daß es so recht sein muß, und fügen wir uns ihm ohne Murren?

Maria entgegnet kein Wort, sondern läßt sich diesen Tadel gefallen. Klug ist auch der Rat, den sie den Dienern erteilt. So sehr sie selbst dem Herrn vorausgeeilt war, soviel lag ihr jetzt daran, daß die Diener ihm folgten, und sie ermahnt sie freundlich: „Was er euch sagen wird, das tut! Versucht nicht, ihn zu etwas zu drängen; nötigt ihn zu nichts. Er weiß besser als ihr, was er zu tun hat. Bleibt bescheiden im Hintergrund; wartet, bis er spricht, und gehorcht ihm dann aufs Wort.“

Geliebte, ich wolle, wir machten es wie Maria und versuchten, wenn wir eine Lektion

gelernt haben, sie anderen beizubringen. Wie oft gibt uns der Meister eine Rüge unter vier Augen, und wir hüten uns sorgfältig, jemand merken zu lassen, was er uns gesagt hat. Wenn der Herr im Kämmerlein zu unserem Herzen und Gewissen spricht, ist es auch nicht nötig, daß wir immer gleich hingehen und es anderen mitteilen - so wenig wie Maria das getan hat. Aber wenn wir unsere Lektion gut gelernt haben, dann gehen wir zu unserem Freund, der uns am nächsten steht, und sagen ihm: „Mache nicht denselben Fehler, den ich gemacht habe! Gehe dem Stein aus dem Weg, an dem ich mich soeben gestoßen habe! Ich fürchte, ich habe meinen Herrn betrübt. Meine Schwester, ich möchte nicht, daß du ihn auch betrübst. Mein Bruder, ich will versuchen, dir genau zu sagen, wie du dich verhalten mußt, um ihm wohlzugefallen.“

Meint ihr nicht, wir würden einander zur Erbauung dienen, wenn wir dies täten? Anstatt über die Fehler anderer zu sprechen, laßt uns lieber Lehren aus unseren Mängeln und Fehlern ziehen und sie unserer Umgebung als Hilfe weitergeben.

Maria muß mit großer Autorität gesprochen haben. Sie hat allem Anschein nach in eindringlichem Ton mit den Leuten geredet, und das muß auf die Diener Eindruck gemacht haben, denn wir sehen aus dem Text, daß sie genau das taten, was sie ihnen riet. Nicht jeder Diensthote ließe es sich gefallen, daß ein Gast ins Haus käme und dort die Herrin sielte; aber als sie so ernst und doch wiederum so freundlich mit diesen Dienern sprach, fühlten sie offenbar: Das ist eine Frau, die etwas gelernt hat, was sie nicht sagen kann, woraus sie jedoch eine Lehre für andere gezogen hat. Sie muß dieses Wort mit wunderbarer Macht gesprochen haben, denn wenn man die Geschichte liest, ist es einem, als sähe man, wie ehrerbietig die Diener sie anblickten und den Rat annahmen - genauso, wie Maria die Rüge des Herrn angenommen hatte.

Heute möchte ich nun versuchen, für uns alle eine Lehre aus dieser Geschichte zu ziehen. Ich glaube, unsere eigene Erfahrung liefert uns den Beweis, daß wir niemals klüger handeln und bessere Erfolge erzielen, als wenn wir Christus nachfolgen, anstatt ihm vorauszuweichen. Darum laßt uns ihm in heiligem, demütigem Gehorsam nachfolgen und von nun an die Worte zu unserem Wahlspruch machen: „Was er euch sagen wird, das tut!“

Ich möchte meinen Text behandeln, indem ich erstens frage: „Was?“ Zweitens: „Wie?“ Drittens: „Und was dann?“

Was wird uns hier zu tun befohlen?  
\*\*\*\*\*

Wer Christus angehört und sein Jünger ist, nehme diese Ermahnung zu Herzen: „Was er euch sagen wird, das tut!“

Ich möchte euch vor allem darauf aufmerksam machen, daß diese Worte nicht zu den Jüngern Christi gesprochen wurden, sondern zu den Dienern, die im Griechischen „Diakonoi“ heißen, also zu Leuten, deren Amt es war, bei Tisch aufzuwarten und die Gäste zu bedienen. Ich weiß nicht, ob es bezahlte Diener waren oder Freunde, die freiwillig halfen. In jedem Fall aber dienten sie den Gästen.

Es wurde ihnen nicht gesagt, sie sollten ihren Herrn verlassen oder Verpflichtungen, die sie auf sich genommen hatten, nicht nachkommen. Sie waren Diener und sollten das bleiben; trotzdem sollten sie aber Christus als ihren Herrn und Meister anerkennen, ohne jedoch dem Gastgeber den Gehorsam schuldig zu bleiben. Maria sagte nicht zu ihnen: „Stellt die Krüge hin und tragt die Schüsseln nicht mehr auf“, sondern während sie ihren Dienst weiter verrichteten, mahnt sie: „Was er euch sagen wird, das tut!“ Ich finde es höchst beachtenswert, daß diese Diener bleiben sollten, was sie waren, und zugleich Christus Gehorsam leisten sollten.

Maria bereitete sie darauf vor: Wenn Jesus etwas befehlen würde, sollten sie es tun. Es muß erst erwogen, überlegt sein; sein Wille muß erst erkannt und sorgfältig studiert sein, das Herz muß darauf vorbereitet sein.

Anfangs taten diese Diener nichts. Es war kein Wein mehr für die Gäste da, aber die Diener gingen nicht zu Jesus und sagten: „Herr, wir brauchen Wein“, sondern sie blieben stehen, bis er ihnen gebot, die Wasserkrüge mit Wasser zu füllen. Dann füllten sie die Wasserkrüge bis zum Rand. Weiter aber taten sie nichts, bis er ihnen wieder einen Befehl gab.

Der Gehorsam liegt hier vor allem im Nichtstun. Ich glaube, manches verzagte Herz zeigt in der Not seinen Glauben am besten dadurch, daß es nichts tut. Wenn ihr nicht wißt, was ihr tun sollt, dann tut nichts. Manchmal, liebe Brüder, wird gerade dieses Nichtstun das Allerschwerste sein. Wenn ein Geschäftsmann zum Beispiel in eine

Verlegenheit kommt oder eine Frau ein krankes Kind oder einen kranken Mann hat, so wißt ihr ja selbst, wie man sich gedrungen fühlt, dieses oder jenes zu tun. Manch einer hat das Übel durch sein Eingreifen nur noch größer gemacht, und es wäre viel besser für ihn gewesen, er hätte die Hand aus dem Spiel gelassen und die Sache dem Herrn anbefohlen. „Was er euch sagen wird, das tut!“ Aber folgt nicht jeder Laune oder jedem Einfall, der euch in den Sinn kommt. Lauft nicht, ehe ihr ausgesandt seid. Wer der Wolkensäule vorausseilt oder sich auf den Weg macht, ehe sie sich bewegt, wird wieder umkehren müssen. Wohl ihm, wenn er den Rückweg noch findet!

Wo die Heilige Schrift schweigt, schweige auch du. Wo kein bestimmter Befehl gegeben ist, warte lieber, bis du irgendeine Weisung erhältst. Tappe in deiner Angst nicht blindlings vorwärts, bis du am Ende in einen Graben stürzt. „Was er euch sagen wird, das tut!“ Bis er aber etwas sagt, bleibt ruhig sitzen. Meine Seele, sei geduldig vor Gott und warte, bis du genau weißt, was er will!

Dieser Gehorsam sollte ein von Herzen kommender Gehorsam sein, denn der Gehorsam liegt vor allem in der Gesinnung. Wahrer Gehorsam zeigt sich nicht immer in dem, was wir tun oder nicht tun, sondern in der völligen Ergebung in den Willen Gottes und in dem festen Entschluß, der die Seele ganz durchdringt, so daß wir tun wollen, was er uns befiehlt.

Euer Gehorsam möge ein vollkommener Gehorsam sein. Was es auch sei, was er euch sagt, das tut. Es ist Ungehorsam, nicht aber Gehorsam, der uns veranlaßt zu wählen, welche von den Befehlen Gottes wir tun wollen. Wenn du sagst: „Ich will tun, was der Herr Jesus von mir verlangt, aber nur, wenn ich es gern tue“, so sagst du damit eigentlich: „Ich will nicht tun, was der Herr Jesus zu tun befiehlt, sondern was mir gefällt.“ Ein Gehorsam, der sich nicht auf alle Befehle Gottes erstreckt, ist kein wahrer Gehorsam. Denke dir einen Soldaten, der gewisse Dinge absichtlich nicht tut, anstatt allen Befehlen seines Vorgesetzten Folge zu leisten. Hüte dich, irgendein Gebot des Herrn gering zu achten! Jedes Wort, das er mit dir redet, ist wertvoller als der kostbarste Edelstein. Darum schätze es, verwahre es sorgfältig, trage es bei dir und laß es dein Schmuck sein.

„Was er euch sagen wird, das tut!“ – es beziehe sich auf die Gemeinde Gottes und seine Verordnungen oder auf deinen Wandel unter den Mitmenschen außerhalb des eigenen Familienkreises oder auch auf dein Verhältnis zu deinen Angehörigen oder auf deinen verborgenen Umgang mit deinem Heiland. „Was er euch sagen wird.“ Siehst du, es soll nicht da und dort etwas unterlassen oder abgeschnitten werden. Was er euch sagen wird, das tut!

Bittet jetzt, in diesem Augenblick: „Herr, hilf mir zu tun, was du von mir verlangst, egal was es ist! Laß mich nicht wählen, was mir am besten gefällt, gib nicht zu, daß sich mein Eigenwille hineinmischt, sondern wenn du etwas befiehlst, so gib mir Kraft, es zu tun!“

Der Gehorsam soll aber nicht nur vollkommen sein, sondern auch praktisch. „Was er euch sagen wird, das tut!“ Denke nicht darüber nach und warte, daß es auch eindringlicher gesagt wird, denn es heißt: „Was er euch sagt, das tut!“ Ein großes Übel unserer Zeit ist, daß man über ein deutliches Gebot des Herrn oft lange beratschlagt und fragt: „Was wird daraus entstehen?“ Was geht es dich an, was daraus entsteht? – „Wenn ich in allen Dingen dem Herrn Jesus folge, könnte ich meine Stellung einbüßen.“ Was hast du damit zu tun? Wenn ein Soldat vor den Lauf der Kanone gestellt wird, ist es höchstwahrscheinlich, daß er seine Stellung einbüßt und vielleicht etwas anderes obendrein; aber er muß da stehenbleiben.

„Aber ich könnte manche Gelegenheit, nützlich zu sein, darüber verpassen!“ Was? Hast du im Sinn, Böses zu tun, damit Gutes herauskomme? Willst du das wirklich vor Gott auf dich nehmen? „Was er euch sagen wird, das tut!“ Um jeden Preis, auf jede Gefahr hin: Tut es!

Ich habe Leute sagen hören: „Ich beeile mich nicht gern.“ Gut, aber was sagt David? „Ich laufe den Weg deiner Gebote.“

Bedenkt, daß wir in einem Zustand fortwährenden Sündigens gegen ihn leben, wenn wir einen seiner Befehle vernachlässigen. Widersprecht nicht und sucht nicht nach einem Grund, dem Befehl auszuweichen. Ich habe Kinder Gottes gekannt, die nicht wollten, daß gewisse Abschnitte der Heiligen Schrift in der Hausandacht vorgelesen würden, weil ihr Gewissen dadurch beunruhigt wurde. Wenn euch irgend etwas in der Bibel beunruhigt, liegt der Fehler an euch, nicht aber an der Bibel. Bringt diese Sache sofort in Ordnung. Ihr werdet das nur tun können, wenn ihr gehorsam seid und den Willen eures Herrn und Heilandes tut. Ich spreche zu den Bekehrten unter euch. Ihr seid Christi

Diener, und als solche steht ihr unter der Zucht seines Hauses, und für diese gilt die Regel: „Was er euch sagen wird, das tut!“ Tut es!

Haben wir nicht zuviel darüber gesprochen, was unsere Freunde oder Bekannten tun sollen, oder beobachtet, was andere nicht tun? Möge der Geist Gottes von uns Besitz ergreifen, damit unser Wandel ein Wandel mit Gott, unser Gehorsam ein pünktlicher Gehorsam werde und sich unsere Liebe zu Christus darin äußert, daß wir beständig in seine Fußstapfen treten! Unser Gehorsam muß praktisch sein.

Der Gehorsam muß auch ein persönlicher Gehorsam sein. Ihr wißt selbst, wieviel heute stellvertretend getan wird. Das Gute wird auf diese Weise getan. A ist zum Beispiel in großer Not. B hört davon, und es tut ihm von Herzen leid; also bittet er C, zu ihm zu gehen und ihm zu helfen. Dann geht er ins Bett und meint, er habe etwas Gutes getan. Oder: Nachdem A dem B seine Not geklagt hat, sieht sich B um, ob nicht irgendein Verein besteht, der ihm helfen könnte. Er weist den A einfach an C oder an den Verein und ist damit zufrieden.

Möchtest du, daß der Heiland am Tag des Gerichts zu dir sagt: „Ich bin hungrig gewesen, und du hast mich zu jemand anderem geschickt!“? Oder: „Ich bin durstig gewesen, und du hast mich an den Stadtbrunnen zum Trinken geschickt!“? Nein, das ist kein Gehorsam. Wir müssen persönlich etwas für Jesus tun.

Das gilt auch, wenn es sich darum handelt, Seelen für den Herrn zu gewinnen. Nichts ist in dieser Hinsicht besser, als persönlich mit den Leuten zu reden, sie sozusagen „beim Knopfloch zu fassen“, ihnen ins Auge zu sehen, ihnen eine persönliche Erfahrung zu erzählen, sie anzuflehen, sie möchten ihre Zuflucht zu Jesus nehmen.

Unser Heiland fordert persönlichen Gehorsam. Wenn einer von den Dienern in unserem Text, als Christus ihm befahl, die Wasserkrüge zu füllen, gesagt hätte: „Johann, lauf du und fülle sie! Wilhelm tu du es!“, hätte er nicht Marias Ermahnung befolgt: „Was er euch sagen wird, das tut!“

Rührt sich hier dein Gewissen? Gut, dann höre sofort auf, durch einen Vertreter tun zu lassen, was Gott dir befiehlt, damit Gott nicht etwa deinen Stellvertreter für dich segnet und du leer ausgehst. Vertraue persönlich Christus und diene ihm persönlich durch die Macht seiner Gnade.

Es muß auch ein sofortiger Gehorsam sein. Tue sofort, was du zu tun hast. Sobald der Abmarschbefehl kommt, marschierst der Soldat. Sobald dir ein Gebot zu Herzen geht, so erfülle es.

Ach, wie viele Vorsätze haben die meisten Menschen im Laufe ihres Lebens gefaßt, aus denen nichts geworden ist! Was haben sie nicht alles tun wollen, und was hätten sie nicht alles tun können, wenn sie es nur getan hätten! Aber sie haben nur Luftschlösser gebaut, sich ausgedacht, was für ein Leben sie führen möchten, und haben nie wirklich getan, was Jesus ihnen geboten hat.

O, möchten wir dem Herrn Jesus einen persönlichen, praktischen Gehorsam leisten!

In dem Fall, von dem wir hier reden, sollte der Gehorsam auch ein anhaltender Gehorsam sein. Maria sagte zu den Dienern: „Was er euch sagen wird, das tut! Gehorcht ihm, sooft er etwas befiehlt – nicht nur das erstemal, wenn er euch etwas sagt, sondern bei jedem Auftrag, den er euch gibt! Solange das Fest dauert und mein Sohn hier ist, tut, was er euch sagt!“

Geliebte, möge der Heilige Geist auch uns Kraft geben zu tun, was der Herr Jesus befiehlt, solange wir hier auf dieser Erde leben. Könnt ihr aufrichtigen Herzens sagen, geliebte Brüder und Schwestern: „Ich habe mein Kreuz auf mich genommen, Herr Jesus, und bin bereit, alles zu verlassen und dir nachzufolgen!“? Ist es wirklich euer sehnlicher Wunsch, sein Joch zu tragen und in seinen Fußstapfen zu wandeln?

Gelegenheitschristen sind keine Christen. Wer vom Dienst Gottes von Zeit zu Zeit Urlaub nehmen möchte, ist nie wirklich in seinen Dienst eingetreten. Wenn wir einmal die Uniform Christi angezogen haben, können wir sie nicht wieder ausziehen. Wie gewisse Ritter des Altertums in Kriegszeiten in ihrer Waffenrüstung schliefen und Lanze und Schild immer bereithielten, so müssen auch wir Christen gehorchen, ohne zu fragen, warum. Solange unsere Herzen schlagen, müssen wir dem dienen, der uns mit seinem teuren Blut erlöst hat.

Warum ist Gehorsam notwendig?

\*\*\*\*\*

Zunächst, weil Christus des Gehorsams wert ist. Mir ist es eine Ehre, Christus zu lieben. Ach, was ist er nicht alles!? Vollkommener Mensch, der hoch über uns alle emporragt; vollkommener Gott, unbeschreiblich majestätisch in beiden Eigenschaften! Ach, ich meine, es sollte uns eine Freude sein, nach seinem Wort zu tun. Wir sollten uns danach sehnen, in sein Bild umgestaltet zu werden. Um der Ehre Christi willen ermahne ich euch: „Was er euch sagen wird, das tut!“

Außerdem ist Christus unsere einzige Hoffnung. Alle Aussichten für die Zukunft hängen von ihm ab. Preis sei seinem heiligen Namen! Ihm ist keiner gleich! Welch ein unendlich finsterner Abgrund von Jammer und Leid wäre das Leben, wenn er von uns gegangen wäre und wir könnten ihm nicht vertrauen! Bei seiner ganzen Herrlichkeit, bei allem, was wir ihm schuldig sind und von ihm erwarten, beschwöre ich euch, liebe Freunde: „Was er euch sagen wird, das tut!“

Unser Herr ist weise und sehr wohl fähig, uns zu leiten. Wer anders als er hätte den Leuten bei jener Hochzeitsfeier aus ihrer Not helfen können, als es an Wein gebrach? Er wußte einen Ausweg aus ihrer Not, womit zugleich seine Herrlichkeit geoffenbart, seine Jünger zum Glauben an ihn gebracht und seine ganze Umgebung glücklich und zufrieden gemacht wurde. Aber hätte er diesen Ausweg nicht gezeigt, hätte niemand ihn zeigen können. Laßt uns ihm darum gehorchen, denn seine Befehle sind weise. Er hat nie einen Irrtum begangen und wird nie einen begehen. Befehlen wir unseren Lebensweg seiner Obhut und Gnade an und tun wir, was er uns sagt!

Und dann, Geliebte, hat Christus bis jetzt immer noch unseren Gehorsam belohnt. Warst du je gehorsam und hat dann festgestellt, daß es ein Irrtum war? Manche von uns haben dann und wann recht schwierige Dinge tun müssen, die uns sehr gegen die Natur gegangen sind. Würden wir sie wieder tun? Natürlich würden wir das, und wenn es uns zehnmal soviel kosten würde. Wer der Stimme des Gewissens uns Jesu Geboten Gehör schenkte, hat das nie bereut, sollte er auch um Christi willen ins Gefängnis und in den Tod gehen müssen.

Du magst dieses und jenes um Christi willen verlieren – durch Christus aber wirst du nie etwas verlieren, und alles in allem gerechnet wird dein scheinbarer Verlust dir nur zu größerem Gewinn dienen. Er hat dich nie betrogen und niemals irregeleitet. Der Gehorsam hat dir noch immer wirklichen sicheren Frieden gebracht. Darum: „Was er euch sagen wird, das tut!“

Außerdem ist Christus auch unser Herr, und wir müssen ihm schon deshalb gehorchen. Ich hoffe, es ist niemand unter uns, der ihn seinen Herrn nennen möchte und nicht tun wollte, was er ihm sagt. Wir sprechen nicht von ihm, weil er einmal viel gegolten hat oder weil er von uns geschieden ist und sein Einfluß nun allmählich dahinschwindet, weil er in anderen Dimensionen lebt. Nein, er lebt noch, und wir haben Gemeinschaft mit ihm. Er ist unser Herr und Meister. Es war nicht nur Formsache, als wir getauft wurden, sondern wir sind tatsächlich der Welt gestorben und leben für ihn. Er soll unser Heerführer und König sein und unser Herz regieren. Er ist kein Tyrann, sondern er ist unser Bräutigam; und in dieser Eigenschaft ist er Herr und Herrscher über jeden Gedanken und jede Regung unserer Natur.

Herr Jesus, dein Joch ist sanft, und deine Last ist leicht. Es ist eine Freude und Erquickung, es zu tragen. Sich dem zu entziehen, würde Not bringen, und dies ist ein Grund, weshalb ich euch heute sagen möchte: „Was er euch sagen wird, das tut!“ Denn wenn ihr es nicht tut, dann sagt ihr euch von ihm los, und was wollt ihr dann anfangen? Wohin wollt ihr gehen, wenn ihr euch von ihm wendet? Wollt ihr die Welt über euch regieren lassen? Oder wollt ihr Knechte der Gesellschaft werden? Es gibt keine ärmeren Sklaven als diese. Wollt ihr für den Mammon, die Ehre oder das sogenannte Vergnügen leben? Ach, dann könntet ihr ebensogut zu den Ziegelöfen Ägyptens hinuntergehen. Zu wem können wir gehen? Herr Jesus, zu wem könnte ich gehen, wenn ich von dir fortginge? Du hast Worte des ewigen Lebens. Schlinge ein weiteres Seil der Liebe um mich, ein weiteres Seil liebenden Zwanges, laß es mir nie in den Sinn kommen, dich zu verlassen! Laß mich der Welt gekreuzigt sein und die Welt mir!

Ist dies nicht die Bitte eures Herzens? Ach, könnten wir doch Christus ganz gehören, ganz und für immer! Ja, wir wollen dem Befehl Gehör schenken: „Was er euch sagen wird, das tut!“ Ich habe euch ja den Grund angegeben, warum wir Christi Befehlen gehorchen sollen.

Was ist das Resultat des Gehorsams?

\*\*\*\*\*

Angenommen, du tust, was Christus von dir verlangt, was dann? Ich will es dir sagen. Erstens bist du dann frei von Verantwortung. Der Diener, der getan hat, was ihm sein Herr befohlen hat, mag im stillen fürchten, daß schlimme Folgen daraus entstehen. Aber er sagt sich: „Meine Schuld ist es nicht. Ich habe nur getan, was man mir befohlen hat.“

Liebe Freunde, wenn ihr darum die ganze Last des Lebens loswerden wolltet, so tut im Glauben, was der Herr Jesus euch befiehlt. Sollte es dann auch den Anschein haben, als stürze der Himmel ein, so geht euch das nichts an; ihr habt ihn nicht zu stützen. Ihr habt Gott nicht zu korrigieren.

Dabei fällt mir ein, daß John Wesley zu seinen Predigern sagte: „Ich verlange nicht, daß ihr die Regeln, die ich gemacht habe, korrigiert, sondern ich verlange, daß ihr sie befolgt.“

Das mag uns von Wesley etwas zuviel verlangt dünken, von unserem Herrn und Heiland aber können wir uns so etwas gefallen lassen; er hat das Recht dazu. Er will nicht, daß wir an seinen Geboten herumflicken und nach den Folgen fragen. Nein, tut genau das, was er sagt, dann habt ihr nichts mit den Folgen zu tun. Ihr mögt sie zu tragen haben; aber er gibt euch dann Gnade, und es wird euch eine Freude sein, schlimme Folgen zu tragen, die entstanden sind, weil ihr eurem Herrn und Heiland gehorsam ward.

Dann werdet ihr auch Liebe zum Herrn haben. Ein ungehorsames Kind wird nicht gleich aus dem Haus gejagt, weil es Vater und Mutter nicht gehorcht. Aber wenn es sich der Hausordnung nicht fügt, hat es keine guten Tage zu Hause und verdient sie auch nicht. Der Gutenachtkuß scheint beispielsweise lange nicht so zärtlich zu sein, wie es der Fall wäre, wenn der Ungehorsam nicht eine Schranke zwischen Eltern und Kind aufgerichtet hätte. Und so geht es dem Kind Gottes auch, wenn es sich einen Ungehorsam gegen den Herrn und Heiland zuschulden kommen läßt. Denn seine Liebe ist so zart, daß man sich förmlich davon bedrückt fühlt, solange man im Ungehorsam bleibt. Ihr könnt Christus nicht zuwider handeln und doch Gemeinschaft mit ihm haben. Je mehr er euch seine Liebe fühlen läßt, je inniger er sich mit euch verbinden möchte, um so größer kommt euch die Kluft vor, die euch von ihm scheidet, wenn ihr gegen ihn ungehorsam seid.

Außerdem könnt ihr euren Glauben nicht anders betätigen als dadurch, daß ihr tut, was er euch befiehlt. Der Glaube, der nur in Worten besteht, in diesem oder jenem Bekenntnis, oder den ihr nur aus eurem Gebetbüchlein herauslest, nutzt nicht viel. Wer Glauben hat, der tut, was ihm der Herr zu tun befiehlt – und tut es mit Freuden. Er scheut keine Gefahr, und anstatt sich ängstlich ans Ufer zu klammern, fährt er freudig hinaus auf die offene See. Er opfert mit Freuden das Leben, wenn der Herr Jesus es verlangt, weil er sich nicht mit einem Glauben begnügt, der keine Frucht trägt. Die Frucht des Glaubens aber ist Gehorsam gegen den, an den man glaubt.

Ich bin überzeugt, wenn wir Christus gehorchen, lernen wir mit der Zeit, andere zu führen. Wellington pflegte zu sagen, daß niemand tauglich sei, das Kommando zu führen, er habe denn zuvor gehorchen gelernt. Und ich stimme ihm völlig bei. Wir werden nie ein Geschlecht von tüchtigen Menschen heranziehen, wenn wir nicht darauf bestehen, daß die Kinder ihren Eltern gehorchen, und dies auch erreichen.

In der Gemeinde Gottes führt der Herr Jesus die Diener, die er als Führer benutzen möchte, durch die schwierigsten Proben. Ein Knecht Gottes lernt oft mehr auf dem Krankenlager als aus seinen Büchern im Studierzimmer. Wir müssen die Trübsalsschule durchlaufen, ehe wir für andere Führer sein können.

Schließlich glaube ich: Gehorchenlernen ist eine der Vorbereitungen für die Freude des Himmels. Bedenkt nur: Die Heiligen im Himmel kennen ja keinen anderen Willen als den Willen Gottes. Ihr Wille geht einzig und allein dahin, ihm zu dienen; darin finden sie ihre Freude. Wenn du und ich also nicht hier lernen, Gott gehorsam zu sein, diesen Gehorsam zu üben und in tausend Stücken zu betätigen, wie können wir dann hoffen, uns droben unter all denen glücklich zu fühlen, die mit solcher Freude gehorchen?

Lieber Leser, wenn du Christus nicht vertraust und ihm gehorchst, wie kannst du dann überhaupt in den Himmel kommen? Du würdest dich dort nicht glücklich fühlen, so daß du Gott bätest, in der Hölle Zuflucht nehmen zu dürfen; denn nichts wäre dir schrecklicher, als mit lauter vollkommenen Leuten zusammen zu sein, die ihre Freude darin finden, Gott zu dienen.

Möge der Herr dich in die Stellung völligen Gehorsams dem Herrn Jesus gegenüber bringen!

Es ist nicht Maria, die heute abend zu euch spricht, sondern die Gemeinde Gottes, die euch ermahnt: „Was er euch sagen wird, das tut!“ Und wenn ihr es tut, dann wird der Herr das Wasser in Wein verwandeln. Er wird euch froher und glücklicher machen, als ihr es je werden könntet, wenn ihr ihm nicht gehorcht.

Gehorcht ihm, so wird er für euch sorgen. Gehorcht ihm, so wird er euch trösten. Gehorcht ihm, so wird er euch vollenden. Gehorcht ihm auf dem Weg der Pflicht, so werdet ihr mit ihm in das Reich der Herrlichkeit eingehen!

Der Herr gebe in seiner Gnade, daß wir den Willen unseres Heilandes erkennen, damit er dann in uns das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen bewirken kann!

Prediger: C.H. Spurgeon

Quelle: Hast du mich lieb? - Neutestamentliche Predigten, von C.H. Spurgeon - CLV, Bielefeld 2003

#####  
#####

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

\*\*\*\*\*

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse  
Am Markt 5  
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527  
E-Mail [info@adwords-texter.de](mailto:info@adwords-texter.de)  
Internet [www.himmelsfreunde.de](http://www.himmelsfreunde.de)  
Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

\*\*\*\*\*

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:  
<http://newsromo.de/manager.php?op=ab&id=76907&email=info@adwords-texter.de>  
\*\*\*\*\*